

Scheithauer, Herbert; Bull, Heike Dele

Aggression und Gewalt an Schulen. Erfolgreiche Handlungsansätze

PÄD-Forum: unterrichten erziehen 37/28 (2009) 1, S. 13-16

urn:nbn:de:0111-opus-31678

in Kooperation mit:



<http://www.paedagogik.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

PÄD Forum

Themen:

1 / 2009

- Von Beruf: LEHRER
- Praxisreports:
Ahmed
Schule – Betrieb –
Museum
- JÜL-Lehrerin
- Jahresinhaltsver-
zeichnis 2008



Vision

So lange die Lehrer
ihre Aufgabe
nur im Vollzug
staatlicher Verordnungen sehen
bleibt die Schule
was sie ist:
Eine Vollzugsanstalt!

Erst wenn die Lehrer
Pädagogen werden,
bekommen die Schüler
eine Chance!

Den Weg dorthin
können nur
die Lehrer selbst gehen.
Nicht als Erfüllungshilfen
weltferner Bildungsplaner
und allkompetenter Politiker,
sondern als Pädagogen,
für die Zivilcourage
kein Dienstvergehen ist.

Klaus Vogel
Seminarleiter und
„pädagogischer Wanderprediger“

Inhaltsverzeichnis

Das Thema: Von Beruf: LEHRER

Moderation: Hans Döbert

Einleitung zum Themenschwerpunkt	
<i>Von Hans Döbert / Christian-Magnus Ernst / Susan Seeber</i>	3
Geleitwort der Präsidentin der Kultusministerkonferenz	
<i>Von Annegret Kramp-Karrenbauer</i>	4
Lehrerbildung in Deutschland	
<i>Von Sigrid Blömeke</i>	5
Lehrerarbeit und -beteiligung an Ganztagschulen	
<i>Von Katrin Bergmann / Ludwig Stecher</i>	9
Aggression und Gewalt an Schulen	
<i>Von Herbert Scheithauser</i>	13
Trends und Tendenzen in der Lehrkräftefortbildung	
<i>Von Rolf Hanisch / Mathias Lichtenheld</i>	17
Professionalisierung der Lehrkräfte aus Sicht der GEW	
<i>Von Ulrich Thöne</i>	21
Professionalisierung der Lehrkräfte aus Sicht des Deutschen Philologenverbandes	
<i>Von Heinz-Peter Meidinger</i>	27
BLBS mit Leidenschaft für Qualität	
<i>Von Berthold Gehlert</i>	29

ESSAYS, BERICHTE etc. pp.

Über den richtigen Umgang des Staates mit seinen Lehrern	
<i>Von Volker Ladenthin</i>	32

Praxisreports	35
----------------------	----

Magazin:

Zur Ansicht	2
MOMENT MAL	31
Service-Nachrichten	40
Service-Termine	41
Service-Bücher	42
Zuguterletzt	46
Impressum	47

Titelfoto: © Dmitri Mkitenko – fotolia.de

Dieses Heft enthält das **Jahresinhaltsverzeichnis 2008**

Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.paedagogik.de

Herbert Scheithauer / Heike Dele Bull · Berlin

Aggression und Gewalt an Schulen

Erfolgreiche Handlungsansätze

Viele Lehrer berichten von erschwerten Bedingungen in den Klassenzimmern beispielsweise durch gestiegene Schülerzahlen, heterogene Leistungsprofile der Schüler oder durch antiautoritär erzogene Schüler, die die Autorität des Lehrers anzweifeln. Hat Gewalt an Schulen tatsächlich zugenommen? Das ist die zentrale Frage, die sich viele Eltern, Lehrer und Fachleute stellen. Die Medien scheinen darauf bereits eine Antwort gefunden zu haben: Spektakuläre Berichte von Einzelfällen lösen Bedrohungsgefühle aus und suggerieren, dass die Gewalt in den deutschen Klassenzimmern zugenommen habe.

Nimmt Gewalt unter Schülern zu?

Wie sehen jedoch wissenschaftliche Ergebnisse dazu aus? In der Polizeilichen Kriminalstatistik¹ von 2006 setzt sich die seit 1996 bestehende rückläufige Tendenz in der Jugendkriminalität fort. Dies gilt jedoch nicht mehr, sobald ausschließlich Gewaltdelikte angeschaut werden. In der Gewaltkriminalität unter Jugendlichen und Heranwachsenden ist ein Anstieg zu verzeichnen, der insbesondere durch den Anstieg einfacher Körperverletzungsdelikte entsteht. Entgegen den Polizeistatistischen Daten zeigen aktuelle Dunkelfeldbefragungen² jedoch eine Rückläufigkeit in den Gewaltdelikten. Dieser Unterschied zwischen Hell- und Dunkelfeld im Bereich der Körperverletzung wird im Zweiten Periodischen Sicherheitsbericht der Bundesregierung³ als das Ergebnis veränderter Bewertung und gesteigerter Anzeigebereitschaft bzw. erhöhter Aufmerksamkeit gesehen. Generell ist bei allen wissenschaftlichen Ergebnissen anhand von Befragungen immer zu berücksichtigen, dass es sich um subjektive Einschätzungen handelt – also um ein subjektives Empfinden des Einzelnen, das sich durch unterschiedliche Faktoren wie beispielsweise erhöhte Sensibilisierung infolge von Aufklärung verändern kann. Das subjektive Befinden drückt aber neben dem, was jemand als Gewalt empfindet, auch aus, wie sehr jemand unter der Gewalt leidet und ist daher für Präventionen und Interventionen als geeignetes Maß anzusehen. Für die

Beschreibung des tatsächlichen Ausmaßes von Gewalt an Schulen kann es jedoch nur als Annäherungswert dienen.

Nach einer repräsentativen Schülerbefragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN)⁴ 2005 geben 16% der befragten Jugendlichen an, innerhalb des letzten Jahres mindestens einmal einen anderen Jugendlichen verletzt zu haben. Gewaltdelikte wie Raub (3%) oder Bedrohung mit Waffen (1%) treten dabei wesentlich seltener auf. Alle Gewaltdelikte zusammen genommen sind 17% der befragten Jugendlichen im letzten Jahr gewalttätig in Erscheinung getreten. Davon ist jedoch mit 4% nur ein kleiner Teil der Jugendlichen als Gewalt-Mehrfach-Täter zu bezeichnen. Die Zahl dieser Gruppe ist über die letzten Jahre jedoch nicht gestiegen. Die Mehrzahl der durch Gewaltdelikte auffällig gewordenen jungen Menschen tritt nur kurzzeitig – während eines pubertären Entwicklungsabschnittes – gewalttätig in Erscheinung, kommt aus allen sozialen Schichten und tut dies nicht in schwerwiegender Form.

Nach den Polizeilichen Kriminalstatistiken der Länder und aktuellen Studienergebnissen aus dem Dunkelfeld zeigt sich auch, dass nur ein kleiner Teil der von Jugendlichen begangenen Gewalttaten an Schulen geschieht. Den Zahlen zufolge kann von einer Zunahme der Gewalt an Schulen nicht gesprochen werden, die Quoten zeigen vielmehr ein stetiges An- und Absteigen. Im Bereich der physischen Gewalt lassen sich eher rückläufige Tendenzen berichten, während verbale Aggression zunehmend häufiger wahrgenommen wird.⁵

Bullying: eine Form von Schüलगewalt

Gewalt kann in sehr unterschiedlichen Formen auftreten und begrenzt sich keineswegs auf körperliche Attacken. Bullying ist eine spezielle Form aggressiven bzw. gewalttätigen Verhaltens, die unter dem Begriff Schüलगewalt subsumiert werden kann. Beim Bullying handelt es sich um aggressives, absichtlich schädigendes Verhalten, das wiederholt und über einen längeren Zeitraum von einem oder mehreren Schülern ausge-

führt wird und sich gegen Mitschüler richtet⁶. Hinzu kommt, dass sich die Opfer von Bullying nicht wehren können, da sie dem Täter oder der Tätergruppe z.B. aufgrund von physischer Kraft oder in verbalen Kompetenzen oder aufgrund ihres Status und damit des sozialen Rückhalts in der Peergruppe unterlegen sind (Peergruppe = soziale Vergleichsgruppe, meist die Gleichaltrigen). Von Bullying sprechen wir also erst dann, wenn ein tatsächliches oder subjektiv erlebtes Macht- bzw. Kräfteungleichgewicht zwischen Täter(n) und Opfer(n) besteht. Damit ist Bullying von einem Kräftemessen gleich starker Parteien, von Tobspielen und von Zurückweisung durch Gleichaltrige abzugrenzen⁷. Wird Bullying von einem oder mehreren Schülern gegen Lehrer ausgeführt, dann sprechen wir explizit von Lehrer-Bullying. Der Begriff Bullying (engl. Bully = brutaler Kerl) hat sich in den letzten Jahren in Deutschland immer stärker verbreitet, da sich damit eine Abgrenzung zum Begriff des Mobbings am Arbeitsplatz vornehmen lässt.

Bullying kann drei unterschiedliche Formen annehmen: (a) physisches Bullying äußert sich durch Treten, Schlagen und Schubsen, (b) verbales Bullying drückt sich durch Verspotten, Beleidigen, Beschimpfen und Lustigmachen aus und (c) relationales/beziehungsbezogenes Bullying zeigt sich in der absichtlichen Schädigung der sozialen Reputation einer Person, beispielsweise in Ausgrenzen, Verleumdungen oder Manipulieren des sozialen Umfeldes⁸.

Ergebnisse deutscher Studien⁹ zeigen, dass etwa 5 bis 9% der Schüler regelmäßig (d.h. mindestens einmal pro Woche) in der Rolle des Bully's in Erscheinung treten und etwa 5 bis 11% der Schüler regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) viktimisiert werden. Bullying lässt sich bereits im Kindergarten beobachten.¹⁰ Die Anzahl der Bully's wächst vom Kindergartenalter bis in die meist unteren Klassen der Mittelschule an. Am häufigsten lässt sich körperliche Gewalt während der Pubertät in den Klassenstufen 7 bis 9 beobachten. Mit zunehmendem Alter ab der 10. Klassenstufe nehmen körperliche Bullyingformen wieder ab und werden durch von außen weniger sichtbare Formen wie relationales/beziehungsbe-

zogenes Bullying abgelöst. Grundsätzlich tritt Bullying unter Schülern in allen Schulformen (Grund-, Haupt-, Real-, Berufsbildende Schulen, Gymnasien) auf. In bestimmten Schulformen (z.B. Waldorf-Schulen¹¹) scheint Bullying hingegen tatsächlich in geringerem Maße zu beobachten zu sein.

Werden nur die direkten, physischen (offen-körperlichen) Bullyingformen betrachtet, so überwiegen die Jungen sowohl als Täter als auch als Opfer. Mädchen sind jedoch, was verbales oder indirekt-relationales Bullying angeht, mindestens genauso häufig als Täter vertreten oder als Opfer betroffen wie Jungen.

Eine neuartige Form der Viktimisierung findet durch die Nutzung von Kommunikationsmedien statt. Hinter dem zynischen, von den jugendlichen Tätern selbst erfundenen Begriff „happy slapping“ (engl. = „fröhliches Zuschlagen“) verbirgt sich das Verprügeln und Quälen von anderen Jugendlichen, welches mit Videokamera oder Handykamera aufgezeichnet und per MMS verschickt und nicht selten auch im Internet frei eingestellt wird¹². Eine neue Form des Bullying („Cyberbullying“¹³) lässt sich auch in Chatforen oder per SMS über Handys beobachten. Dabei werden einzelne Personen vorsätzlich diffamiert, bedroht oder beleidigt. Diese Form des Bullings wird von den Opfern als besonders demütigend empfunden, da die Täter das gefilmte Material oder die erfundenen Diffamierungen einer breiten Masse zugänglich machen können.

„Ach, – das hat noch niemandem geschadet – so lernt man sich zu behaupten!“: gefährlicher Mythos oder „survival of the fittest“?

Rufen wir uns die Definition von Bullying ins Gedächtnis, dann fällt hierbei besonders das bestehende Macht- bzw. Kräfteungleichgewicht zugunsten des Täters und die Wiederholungen der Taten ins Auge. Bullying findet meist in stabilen Gruppen wie beispielsweise der Schulklasse statt, in denen Kinder und Jugendliche regelmäßig zusammen kommen. Das macht es für die Opfer besonders schwer bis nahezu unmöglich, wenn Hilfe von außen unterbleibt, sich dem Täter oder der Tätergruppe zu entziehen. Neben spektakulären Einzelfällen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, sind die Folgen für die Opfer von Bullying immens: Opfer von Bullying leiden häufig unter psychosomatischen Beschwerden (z.B. Kopf-, Bauchschmerzen), Isolation/Einsamkeitsgefühlen, Beziehungspro-

blemen, Angstsymptomen, Gefühlen der Hilflosigkeit, einem negativen Selbstwertgefühl und Depressionen bis hin zu Suizidgedanken oder tatsächlichem Suizid (bullycide = Suizid in Folge von Bullying). Häufig lässt sich bei den Opfern auch ein Leistungsabfall in der Schule oder Schulvermeidung beobachten.

Auch viele Täter haben psychosoziale Auffälligkeiten, die für sich genommen bereits einer Intervention bedürfen. Bei den Tätern konnten häufig ebenfalls ein negatives Selbstwertgefühl und Beziehungsprobleme ermittelt werden, begleitet von Ablehnung durch die Mitschüler. Täter von Bullying fallen häufig durch aggressiv-dissoziales oder delinquentes Verhalten auf, zeigen wenig helfendes Verhalten und eine geringe Bindung zur Schule und zum sozialen Schulumfeld. Auch für Lehrer bleibt gewalttätiges Schülerverhalten nicht folgenlos: Burn-out-Syndrome bei Lehrern werden nicht ausschließlich, aber in Anteilen auch auf die Gewaltbelastung durch Schüler zurückgeführt¹⁴.

Unter Betrachtung der Folgen, die Bullying nach sich zieht, ist die leider immer noch sehr populäre Meinung, „Ach, das hat noch niemandem geschadet – so lernt man sich zu behaupten! ...“ ein gefährlicher Mythos, der bald – so bleibt zu hoffen – der Vergangenheit angehören wird.

Bullying als gruppendynamisches Phänomen

Bullying ist kein Phänomen, das nur Täter und Opfer betrifft. Bullying ist ein gruppendynamisches Phänomen, an dem in zwei Drittel aller Bullying-Vorfälle neben Täter und Opfer weitere Gleichaltrige beteiligt sind¹⁵. Mit Hilfe des Modells der sozialen Rollenzugehörigkeiten („Participant Role Approach“) können sechs unterschiedliche Rollen von Beteiligten am Bullyingprozess herausgearbeitet werden:

- Die Rolle des Täters (Bully), gekennzeichnet durch aktives, führungsorientiertes Bullyingverhalten;
- die Rolle des Opfers (Victim);
- die Rolle der Assistenten (Assistants), die sich durch den Anschluss an den Täter und dessen aktive Unterstützung auszeichnen (z.B. Opfer festhalten);
- die Rolle der Verstärker (Reinforcer), die den Täter und die Assistenten in einer Bullying-Situation durch Klatschen, Jubeln oder interessiertem Zuschauen verstärken;
- die Rolle der Verteidiger (Defenders), die Jugendliche bezeichnet,

die das Opfer durch ihre Verhaltensweisen direkt oder indirekt unterstützen bzw. das Bullying beenden;

- die Rolle der Außenstehenden (Outsider), die sich durch Abgrenzen gegenüber Täter und Opfer, Rückzug und „Nichts-Tun“ in Bullying-Situationen kennzeichnen.

Es stellt sich nun die Frage, warum Kinder oder Jugendliche wegsehen oder sogar mitmachen, anstatt einzugreifen und zu helfen? Aggressives Verhalten und Bullying stehen in engem Zusammenhang mit Defiziten in emotionalen und sozialen Kompetenzen (z.B. Defizite in der Perspektivenübernahme und Mangel an Empathie¹⁶) und unzureichend entwickelten sozialen Normen¹⁷. So lässt sich das Nicht-Eingreifen von Schülern bei einem Bullying-Vorfall als Defizit in der Wahrnehmung einer Bullying-Situation, aber auch als fehlende Verantwortungsübernahme beschreiben. Daneben können weitere soziale und biographische Einflussfaktoren¹⁸ dafür verantwortlich gemacht werden, worunter vor allem ein Punkt besonders herauszuheben ist: das Klassen- bzw. Schulklima. Je weniger sich Personen mit der Gesamtgruppe identifizieren, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich für einzelne aus der Gruppe einsetzen¹⁹. Schülerinnen und Schüler aus der Gruppe der Verteidiger sind eher bereit sich für ihre Mitschüler einzusetzen, wenn ein Gruppenzusammenhalt besteht, die Schüler sich untereinander kennen und sich mit den Mitschülern und der Schule identifizieren können.

Wie ist Prävention und Intervention möglich?

Gewalt entsteht nicht nur durch förderliche Bedingungen in der Schule, viele der Probleme entstehen auch im sozialen Umfeld der Schüler wie z.B. im Elternhaus oder in der Gleichaltrigengruppe und werden in die Schule hineingetragen. Aber was nützt einer Lehrerin oder einem Lehrer diese Erkenntnis, wenn Unterrichten zum persönlichen „Spießrutenlauf“ wird? Außerdem verweisen Studienergebnisse darauf, dass das Klassenklima und Lehrerverhalten einen nicht unerheblichen Einfluss auf aggressives Verhalten von Schülern haben. Das Modell von Olweus (s. Abb. S. 15) veranschaulicht, wie Bullying-Vorfälle an Schulen für Schüler, Lehrer und Eltern in einem Teufelskreis enden. Vor allem das Fehlen von expliziten, schulweiten Verhaltensregeln für einen fairen Umgang miteinander und die inkonsequente Umsetzung dieser Verhaltens-

regeln bei Bullying-Vorfällen leiten diesen Teufelskreislauf ein und verstärken ihn. Aufseiten der verschiedenen Akteure sind dabei zu nennen:

- oftmals passives Reagieren der Opfer auf die Übergriffe, mangelnde Problemlösefertigkeiten im Umgang mit Bullying (z. B. Schweigen gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Eltern),
- Verstärkung des Bullys durch Nicht-Reagieren von Mitschülerinnen und Mitschülern bis hin zur aktiven Unterstützung der Täter bei den Vorfällen,
- inkonsequentes Handeln der Lehrerinnen und Lehrer (eingeschlossen Ignorieren des Bullying) und
- fehlendes Eingreifen der Eltern aufgrund von Informationsmangel.

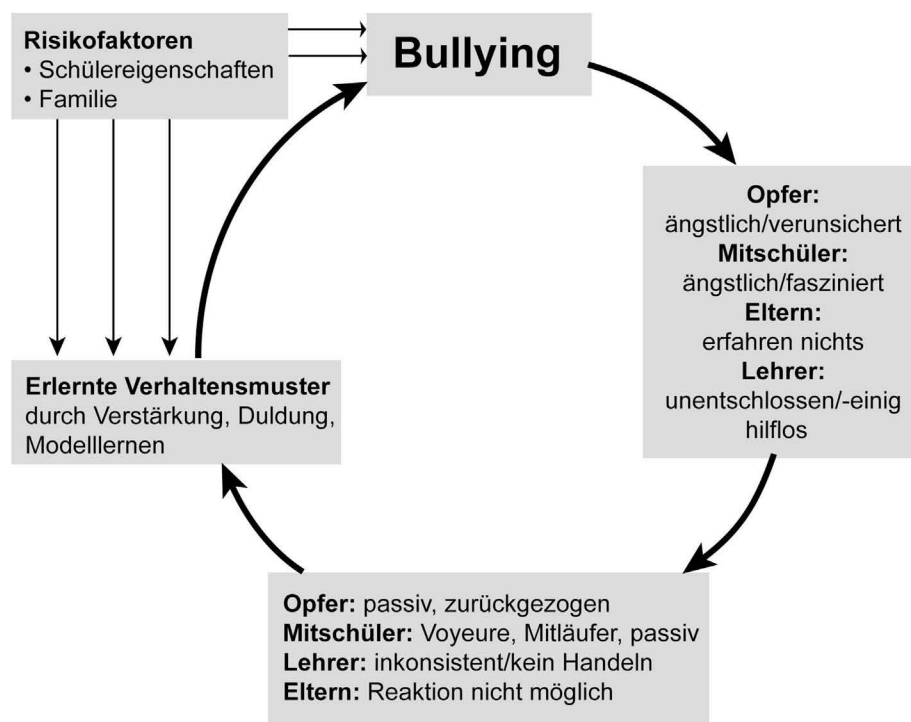
Lerntheorie, zur gruppendynamischen Perspektive und Erkenntnisse über kontextuelle Einflussfaktoren wie beispielsweise das Klassenklima.

Zur Verminderung von Bullying ist es notwendig auf der Schulebene eine Kultur des Hinschauens, Kümmerns und zivilcouragierten Eingreifens zu etablieren; einhergehend mit der konsequenten Umsetzung von schulweiten Regeln zur Bekämpfung von Bullying. Dabei gilt das Kettenprinzip: Jede Kette ist nur so stark wie das schwächste Glied. Gewaltprävention muss berücksichtigen, dass Täter aus geduldetem, aggressiv-gewalttätigem Handeln einen Profit ziehen, indem sie ihre Ziele damit erreichen. Konsequente Umsetzung von Anti-Bullying-Regeln an einer Schule führt dazu, dass das alte Bullying-Verhalten für den Täter deutlich weniger

bedarf es positiver Handlungsalternativen und positiver Rollenvorbilder. Als Rollenvorbilder sind zunächst alle Lehrer und „Erwachsenen“ an einer Schule zu nennen. Werte können nicht gelehrt werden, sie müssen vorgelebt werden. Als positive Rollenvorbilder treten auch Mitschüler in Erscheinung, z. B. potenzielle Verteidiger des Opfers, die auf andere Schüler eine Signalwirkung ausstrahlen. Ein besonders bekanntes und gesamtschulisches Programm wurde von Olweus entwickelt und in verschiedenen europäischen Ländern umgesetzt (Intervention Campaign Against Bully-Victim Problems²¹). Als Beispiel für ein Schulentwicklungsprogramm kann hier auch das in 13 Bundesländern durchgeführte BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“²² angeführt werden, bei dem die Demokratisierung von Unterricht und Schulleben sowie die Förderung der Bereitschaft junger Menschen zur aktiven Mitwirkung an Zivilgesellschaft im Mittelpunkt stehen.

Zu einer allgemeinen Schulkultur gehört auch die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern. Das Vorgehen gegen Gewalt und Bullying an einer Schule kann fast nur gelingen, wenn möglichst viele Eltern als Erziehungspartner in das schulische Leben eingebunden werden und mit der Lehrerschaft „an einem Strang“ ziehen.

Die Ebene der Schulkultur muss durch Maßnahmen des sozialen Lernens auf Klassenebene unterstützt werden, um positive Verhaltensalternativen aufzubauen. Dabei ist es von Vorteil, außerschulische Partner einzubinden: Sie bieten Unterstützung, geben neuen Input und vertreten nicht die Rolle des Lehrers, der von Schülerseite immer auch als „bewertend“ wahrgenommen wird. Programme auf Klassenebene sollten nicht nur auf der Verhaltensseite ansetzen, sondern auch über einen längeren Zeitraum andauern, da es gilt, stabile soziale Netzwerke und habitualisierte Verhaltensweisen zu verändern. Bullying ist als ein gruppendynamisches Phänomen aufzufassen, das alle Schülerinnen und Schüler einer Schulklasse angeht. Womit deutlich wird, dass Präventions- und Interventionsstrategien wesentlich wirksamer sind, wenn sie nicht nur mit einzelnen „Störenfriedern“ arbeiten, sondern die ganze Schulklasse mit einbeziehen. Neben der grundlegenden Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen (bspw. Einfühlungsvermögen, Problemlösekompetenzen, kommunikative Fertigkeiten) und der Förderung von Verantwortungsübernahme sowie



Teufelskreis des Bullying nach Olweus.

Es wird deutlich, dass bei der Gewalt- bzw. Bullyingprävention und Intervention der gesamte soziale Kontext berücksichtigt werden muss – also Lehrer, Eltern, Schüler und das soziale Umfeld im Einzugsgebiet der Schule einzubeziehen sind. Die schulische Lernumwelt hat dabei einen erheblichen Einfluss auf das Verhalten und die Gewaltbereitschaft von Schülern und Lehrern²⁰, sodass Schule als ein sehr geeigneter Ort für Präventions- und Interventionsmaßnahmen anzusehen ist. Wirkungsvolle Handlungsansätze gegen Bullying geben dabei vorangestellte Forschungsergebnisse zur

Nutzen einbringt, als zu erlernende neue Verhaltensweisen, denn mit pädagogischen Gesprächen alleine ist deviantem und gewalttätigem Verhalten nicht beizukommen. Schulen brauchen ein abgestuftes, für alle Beteiligten transparent gestaltetes, gewaltfreies Konsequenzensystem, auf das Lehrer bei Verstößen gegen den fairen Umgang miteinander beginnend mit Ermahnungen bis hin zur Verhängung von sozialen Konsequenzen, vergleichbar dem außergerichtlichen Tatausgleich, reagieren können.

Doch dies allein führt nicht zum Aufbau erwünschten Verhaltens – dafür

einer Wertevorstellung von fairem und gerechtem Handeln ist es notwendig, die Einsicht in die eigene soziale Rolle, die Folgen für die Opfer und den Aufbau von Handlungsalternativen in den Mittelpunkt präventiver Maßnahmen zu stellen. Beispielhaft soll hier mit dem fairplayer.manual²³ eine Maßnahme zur Förderung sozialer Kompetenzen und Zivilcourage sowie zur Prävention von Bullying genannt werden, die explizit an der Gesamtgruppe ansetzt (primär-präventiver Ansatz) und sich dem Problem des Bullying zunächst über die ressourcenstarke Gruppe der Verteidiger und Außenstehenden stellt, um dann die gesamte Schulklasse einzubeziehen.

Ausblick

Es kann also *nicht* bestätigt werden, dass physische und schwere Formen von Gewalt in deutschen Klassenzimmern zugenommen haben. Verbale Gewaltformen scheinen hingegen häufiger berichtet zu werden und zumindest teilweise dabei eine – durchaus wünschenswerte – gestiegene Sensibilität widerzuspiegeln; denn die Wahrnehmung von Gewalt ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Gewaltprävention. Zugenommen hat jedoch die erlebte schulische Belastung vieler Lehrkräfte aufgrund gesteigerter Schülerzahlen, heterogener Leistungsprofile und schulstruktureller Probleme wie beispielsweise der weitgehend fehlende Raum für die Bearbeitung von Konflikten oder zu wenig echte Partizipationskultur. Wirksame Präventionskonzepte betreffen alle Ebenen von Schule und beinhalten gleichzeitig Schwerstarbeit, weil sich alle Beteiligten verpflichten müssen, bei Gewalt hinzusehen und konsequent einzuschreiten. Viele Lehrerinnen und Lehrer sind mit der Gewalt an ihrer Schule scheinbar überfordert, besonders wenn sie sich dabei alleine gelassen fühlen. Außerschulische Partner auf verschiedenen Ebenen, angefangen bei Schulpsychologen, Schulsozialarbeitern, aber auch externe Projektpartner für Maßnahmen des sozialen Lernens oder der Drogenprävention, sind als Unterstützung für Lehrkräfte, Eltern und Schüler für eine erfolgreiche Gewaltprävention und -intervention nicht wegzudenken.

Anmerkungen

- ¹ Bundeskriminalamt (Hrsg.): *Polizeiliche Kriminalstatistik 2006*. Wiesbaden: BKA 2006.
- ² Baier, D.: Delinquentes, dissoziales Verhalten, Waffen und Sachbeschädigung. In H. Scheithauer, T. Hayer & K. Niebank (Hrsg.), *Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter. Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention*. Stuttgart: Kohlhammer 2008.
- ³ Bundesministerium des Inneren/Bundesministerium der Justiz (Hrsg.): *Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht*. Berlin: Eigenverlag 2006.
- ⁴ Baier, D., Rabold, S., Lüdders, S., Pfeiffer, C. & Windzio, M.: Gewalterfahrungen, Schuleschwänzen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. KFN-Materialien für die Praxis-Nr.2. Hannover 2006.
- ⁵ Steffen, W.: *Jugendkriminalität und ihre Verhinderung zwischen Wahrnehmung und empirischen Befunden*. Gutachten zum 12. Deutschen Präventionstag am 18. und 19. Juni in Wiesbaden. 2007.
- ⁶ Olweus, D.: Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können (3. korrigierte Aufl.). Bern: Huber 2002.
- ⁷ Scheithauer, H., Hayer, T. & Petermann, F.: *Bullying unter Schülern – Erscheinungsformen, Risikobedingungen und Interventionskonzepte*. Göttingen: Hogrefe 2003.
- ⁸ Ebd.
- ⁹ Ebd.
- ¹⁰ Alsaker, F.: *Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht*. Bern: Huber 2003.
- ¹¹ Rivers, I. & Soutter, A.: Bullying and the Steiner school ethos: A case study analysis of a group-centred educational philosophy. *School Psychology International*, 17, 1996, 359–377.
- ¹² Richard, B., Grünwald, J. & Recht, M.: Happy Slapping: Medien- und bildanalytische Sicht eines aktuellen Phänomens. In H. Scheithauer, T. Hayer & K. Niebank (Hrsg.): *Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter. Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und Möglichkeiten der Prävention*. Stuttgart: Kohlhammer 2008.
- ¹³ Li, Q.: New bottle but old wine: A research of cyberbullying in schools. *Computers in Human Behavior*, 23, 2007, 1777–1791.

- ¹⁴ Varbelow, D.: *Lehrer als Opfer von Schülergewalt*. Marburg: Tectum 2003.
- ¹⁵ Atlas, R.S. & Pepler, D.J.: Observations of bullying in the classroom. *Journal of Educational Research*, 92, 1998, 86–99.
- ¹⁶ Arsenio, W.F. & Lemerise, E.A.: Varieties of childhood bullying: Values, emotion processes, and social competence. *Social Development*, 10, 2001, 59–73.
- ¹⁷ Fehr, E. & Fischbacher, U.: Social norms and human cooperation. *Trends in Cognitive Sciences*, 8, 2004, 185–190.
- ¹⁸ Meyer, G. & Hermann, A.: Zivilcourage im Alltag. Ergebnisse einer empirischen Studie. *Politik und Zeitgeschichte*, 7–8, 2000, 3–13.
- ¹⁹ Cowie, H.: Bystanding or standing by: Gender issues in coping with bullying in English schools. *Aggressive Behavior*, 26, 2000, 85–97.
- ²⁰ Meier, U. & Tillmann, K.-J.: Gewalt in der Schule – importiert oder selbstproduziert? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 49, 2000, 36–52.
- ²¹ Olweus, D.: Bully/victim Problems Among School Children: Basic facts and effects of an intervention program. In: D.J. Pepler & K.H. Rubin (Eds.): *The development and treatment of childhood aggression* (pp. 411–448) 1991.
- ²² Edelstein, W. & Fauser, P.: Demokratie lernen und leben – Gutachten zum Programm. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 96. Bonn: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) 2001.
- ²³ Scheithauer, H. & Bull, H.D.: *fairplayer.manual. Förderung von sozialen Kompetenzen und Zivilcourage – Prävention von Bullying und Schulklassen. Theorie- und Praxismanual für die Arbeit mit Jugendlichen und Schulklassen* (4. veränd. & erw. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. Herbert Scheithauer
Dipl.-Psych. Heike Dele Bull
Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft & Angewandte Entwicklungspsychologie
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Freie Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin
Email: hscheit@zedat.fu-berlin.de